


Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 26. September 1903. | Nr. 39.

**Abonnementspreis:**
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

**Insertionspreis:**
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

**Motto:** Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

**Erscheinungsweise:**
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

**Einsendungen**
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

**Abdruck**
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

# Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.



**Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

**Genossenschaftliche Selbsthilfe.**
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

**Unsere Englandreise.**
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

**Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff** (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

**Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester** (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

**But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.**
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.



**Die schweizerischen Konsumgenossenschaften,** ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

**Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.**
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

**Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?**
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 10 Cts.

**Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

**Unser erster Preßprozeß.**
(Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

**Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



**Normalstatuten** für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

**Jahresbericht** des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

**Statistisches Jahrbuch** des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

**Genossenschaftliches Volksblatt.**
Jahrgang 1902 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

**Aussprüche** hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

**Mißbräuche im Konsumvereinswesen.**
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr 2.—



**Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine**
nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

**Kassabuch und Memorial.**
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

**Warenbuch.**
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

**Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.**
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

**Die Stellung der Konsumenten** zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



# Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

## Angebot.

Employé, parlant français, pendant huit années gérant et vendeur de Société coopérative de consommation, cherche emploi analogue ou travail de bureau. Références à disposition. Ecrire au bureau du Journal sous chiffre H 750 L.

## Nachfrage.

Gesucht: Tüchtiger Verkäufer eventuell Verkäuferin. Solche, die eine Beihilfe stellen können, wollen sich melden beim Vorstand des Allgem. Konsumvereins Rheinfelden.



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 26. September 1903. Nr. 39.

## Das Genossenschaftswesen als ökonomisches Element der Gesellschaft.

Von Dr. John Watts.

(Schluß.)

Wenn die Tätigkeit der Großeinkaufsgesellschaft so weit ausgedehnt werden könnte, daß die gesamten Löhne der arbeitenden Klassen Englands durch ihre Hand gingen, so würde sich, zu $1^1/_4$ % berechnet, eine Ersparnis von 4,375,000 Pfund Sterling ergeben, die noch den $26^1/_2$ Millionen, die in den Einzelgenossenschaften erspart werden, hinzuzufügen wäre, was also insgesamt eine Ersparnis von 30,875,000 Pfund Sterling (771,875,000 Franken) im Jahr ergeben würde. (Heute ersparen die britischen Genossenschaften ihren $1^3/_4$ Millionen Mitgliedern nachweislich schon Fr. 232,000,000. Die Redaktion.)

In vielen Fällen wären die Rückvergütungen in zahlreichen (englischen) Genossenschaften noch bedeutend größer gewesen, wenn die Verwaltungen nicht viel mehr Kapital in den Händen gehabt hätten, als sie mit Nutzen zu verwenden im Stande waren. Nicht selten wurden die Mitglieder ersucht, die stehen gelassenen Guthaben abzuheben, während in andern Fällen große Beträge auf den Banken lagen und nur $1^1/_2$—$2^1/_2$ % Zins abtrugen, während den Besitzern der Gelder 5 % bezahlt werden mußten. Dieser Zustand führte kürzlich zu einer Aenderung des Genossenschaftsgesetzes, wodurch die Vereine in den Stand gesetzt wurden, ihre überschüssigen Gelder bei anderen Genossenschaften oder auch bei Aktiengesellschaften anzulegen. Inzwischen sucht die Großeinkaufsgesellschaft an Stelle der verschiedenen Banken zu treten, mit denen die Einzelgenossenschaften arbeiten, und verlangt, daß ihr die überschüssigen Gelder anvertraut werden, damit sie sie zu ihrer eigenen Ausdehnung verwenden, oder aber gegen gute Sicherheit für genossenschaftliche Unternehmungen irgend welcher Art ausleihen kann. Der sich hierbei ergebende Ueberschuß wird nach demselben Prinzip, wie bei den Einzelgenossenschaftern, an die Kunden verteilt. Auf diese Weise wird jede Genossenschaft ihr eigener Bankier.

Für den rationellen Betrieb einer Großeinkaufsgenossenschaft ist es unbedingt erforderlich, viele Importprodukte in dem Lande zu kaufen, in dem sie erzeugt werden. Daher hat denn auch die Verbandszentrale schon eigene Beamte (Agenten) in Irland und Holland angestellt, die dort solche landwirtschaftliche Produkte ankaufen, welche den Winter hindurch gelagert werden können. Und wenn die Selbstproduktion so weit entwickelt ist, so werden diese Beamten vielleicht auch den Absatz der Produkte der eigenen Fabriken an die Genossenschaften in diesen Ländern betreiben können, und dies mag dann zur Errichtung von Agenturen in anderen Ländern führen, aus welchen ein beträchtlicher Import notwendig ist. Wenn z. B. die Verbandszentrale Artikel produzieren würde, die für den chinesischen Markt geeignet wären, so würde die jetzige Nachfrage nach Thee genügen, um die Errichtung einer Agentur in Hongkong oder Shanghai zu rechtfertigen. (Heute hat bekanntlich der Großeinkaufsverband auf der Insel Ceylon eigene Theeplantagen, die von ihm bewirtschaftet werden. Er hat ferner eigene Einkaufsagenturen und Lagerhäuser in New York, Montreal (Canada), Hamburg, Gothenburg (Schweden), Sydney (Australien) und in den folgenden 4 dänischen Handelsplätzen: Kopenhagen, Aarhus, Odensee und Herning. Die Redaktion.)

Das Gesagte genügt, um zu zeigen, daß die allgemeine Tendenz des Genossenschaftswesens darin besteht, nach und nach jede Art des Handels zu absorbieren, d. h. so zu gestalten, daß jeder Konsument, der Mitglied einer Konsumgenossenschaft ist, am Erfolg jedes produktiven Unternehmens interessiert ist.

Wird der Plan der Genossenschafter vollständig durchgeführt, so wird jedes Mitglied einer Konsumgenossenschaft bei der Wahl des Verwaltungskomitees, sowie auch bei der Wahl der Delegierten für die jährlichen Genossenschaftskongresse, ferner für die vierteljährlichen Versammlungen der Verbandszentrale und der verschiedenen Produktionsunternehmungen eine Stimme haben. Die lokalen Vorstände verwalten die Einzelgenossenschaften, und in ihrer Gesamtheit als Versammlungen der Großeinkaufsgesellschaft ernennen sie die Direktoren derselben. So würde das Wirtschaftsleben eine im Interesse aller Konsumenten wirkende planmäßige, aber dabei doch demokratische Organisation erhalten.

Nach dem Gesagten wird man begreifen, daß das Genossenschaftswesen im letzten Grunde ein Versuch der Organisation der nationalen Arbeit ist, die bewirkt, daß das fernere Anwachsen ungeheuren Reichtums auf der einen Seite und die Zunahme erdrückender Armut auf der andern Seite abnimmt und schließlich ganz beseitigt wird. Fährt diese Bewegung fort, sich zu entwickeln, wie bisher, so wird sie notwendiger Weise in einigen Jahrzehnten große Veränderungen bewirken, zuerst bei den Groß- und Kleinkaufleuten, dann aber auch bei deren Angestellten und bei den Fabrikanten und schließlich sogar bei den Grundbesitzern. Die Ladeninhaber fürchten schon jetzt für ihre Zukunft, und es hat sich bereits eine Vereinigung unter ihnen gebildet, die den Finanzminister ersucht hat, den Staatsangestellten die genossenschaftliche Tätigkeit zu verbieten. Zugleich droht diese Gesellschaft, alle Geschäftsverbindungen mit den Grossisten abzubrechen, die an die Konsumvereine der Staatsangestellten verkaufen. Ueber die Torheit des ersten Vorschlags ist jede Bemerkung überflüssig, während die Kurzsichtigkeit des zweiten augenscheinlich genug wird, wenn wir bedenken, daß der Bedarf der Staatsangestellten genügt, um sie in den Stand zu setzen, in vielen Artikeln sowohl die Engros- wie die Detailkaufleute entbehren zu können, und daß die englische Groß-

einkaufsgesellschaft nur eine Filiale in London zu errichten brauchte, um mit einem Schlage die Pläne der Detaillisten zu vereiteln.

Was nun das Schicksal der Fabrikanten anbelangt, die durch die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften ausgeschaltet werden, so wird man von ihnen schon erwarten dürfen, daß sie für sich selbst sorgen werden, indem sie Mittel und Wege suchen, die Arbeiter mehr wie bisher an ihren Betrieben und den finanziellen Resultaten derselben zu interessieren, eventuell auch, daß sie sich anderen Berufszweigen zuwenden. Um das Schicksal der Grundbesitzer braucht man am wenigsten bekümmert zu sein; in der Tat, man möchte fast annehmen, die Welt sei für die Grundbesitzer geschaffen, denn es kann weder die Bevölkerung wachsen, noch die Industrie einen Aufschwung nehmen, ohne den Grundbesitzern einen Tribut zu entrichten und ihren Reichtum ohne jede Anstrengung ihrerseits zu vermehren.

Ueber die Frage, ob die Arbeiter im Stande sind, große Etablissements zu verwalten, glaube ich, nicht viele Worte verlieren zu sollen, da dieser Punkt bereits durch die Erfahrung erledigt ist, und zwar meines Erachtens zu Gunsten der Arbeiter. Viele Konsumgenossenschaften haben eine sehr große Ausdehnung gewonnen und werden von Arbeitern in ganz zufriedenstellender Weise geleitet. Die Einkaufszentrale ist ebenfalls ein sehr großer Betrieb und wird ebenfalls von Arbeitern trefflich geleitet; verschiedene Fabriken der Manufakturbranche werden ebenfalls heute schon hauptsächlich von Arbeitern geleitet und zwar gleichfalls zufriedenstellend; einige von ihnen haben beinahe ohne Verluste die große Baumwollenkrise überstanden, während andere, die in jener Epoche schwer gelitten hatten, sich seitdem wieder vollständig erholt haben und jetzt wieder großes Zutrauen genießen. Daß es viele Mißerfolge unter den Genossenschaften gegeben hat, weiß ich recht gut, aber Mißerfolge beschränken sich nicht allein auf die Arbeiterunternehmungen, und ich bin nicht sicher, ob sie bei ihnen zahlreicher sind, oder bei den Geschäften der Leute, die eine höhere Bildung genossen haben.

Das organisatorische Talent beschränkt sich eben nicht auf eine Klasse von Menschen und wenn man mir vielleicht antwortet, daß dies Talent diese Arbeiter über ihre Klassengenossen erhebt, so kann ich nur sagen, daß die Gelegenheit zur Entwicklung noch nicht allgemein vorhanden ist und daß, ohne die Tätigkeit in den Konsumvereinen, diese Gelegenheit für viele der leitenden Personen überhaupt nicht vorhanden gewesen wäre. Auch ist es sehr zweifelhaft, ob eine außergewöhnliche Bereicherung einer geringen Anzahl von Menschen einer bescheidenen Verbesserung der Lage der ganzen Masse vorzuziehen sei.

Die Genossenschafter suchen die materielle Lage der Massen zu verbessern im sichern Glauben, daß eine moralische Verbesserung im Laufe der Zeit darauf folgen wird und muß. Ihre Einrichtungen können sich alle zu Nutze machen, die nur wollen; sogar die Witwe, die 5 Schilling in der Woche von der Armenunterstützungskommission erhält, kann ihre Einkäufe für sich und ihre Kinder bei der Genossenschaft besorgen und auf diese Weise ihr Einkommen vermehren und ihre Lage verbessern und kann zugleich durch ihre Käufe zur Ausdehnung und Vergrößerung der genossenschaftlichen Betriebe beitragen.

Zum Schlusse erlaube ich mir, Ihnen über das ganze Thema folgende Schlußfolgerungen zu unterbreiten, die sich aus den angeführten Tatsachen ergeben:

Die Genossenschaften, sowohl diejenigen für die Verteilung der Waren im Kleinen (Konsumvereine), wie die, welche den Einkauf derselben im Großen besorgen (Großeinkaufsverbände), sind sehr wertvolle Errungenschaften,

1. weil sie dadurch, daß sie die arbeitenden Klassen aus der Schuldknechtschaft der Krämer befreien und sie dazu erziehen, aus erster Hand und nur gegen bar zu kaufen und sie ferner lehren, ihre Rückvergütungen aufzusparen, gleichzeitig die ökonomischen und moralischen Fähigkeiten ihrer Mitglieder auf eine höhere Stufe heben;
2. weil sie eine Menge Kapital, das jetzt überflüssiger Weise in Warenvorräten, Geschäftshäusern 2c. festgelegt ist, oder für Reklamen, Reisen, Mieten u. s. w. unnütz ausgegeben wird, ersparen und so den wahren Reichtum des Landes und die Arbeitsgelegenheit vermehren;
3. weil sie bei weiterer Steigerung der Selbstproduktion für viele Tausende von Arbeitern ein von den Krisen des kapitalistischen Warenmarktes freies Arbeitsfeld bei den günstigsten Arbeitsbedingungen eröffnen.

---

## Streiflichter aus dem modernen Geschäftsleben.

Unser guter Freund, der „Merkur", würde gern in jeder Nummer Artikel über die Mißbräuche im Konsumvereinswesen bringen, wenn er solche nur ausfindig machen könnte. In Ermangelung dessen beschäftigt er sich in weiser Selbsterkenntnis damit, vor seiner eigenen Thür zu fegen und er besorgt dies in seinen letzten Nummern so gründlich, daß wir ihm das Lob einer gewissen grausamen Aufrichtigkeit wirklich nicht versagen können. Kaum hat er uns vor einigen Tagen das „ganze krasse Bild" der im Weinhandel herrschenden Mißbräuche enthüllt*), so bringt er in seiner Nummer 37 vom 12. Sept. einen Leiter, der einen ebenso lehrreichen, wenn auch nicht erfreulichen Einblick in das Getriebe des modernen Privathandels eröffnet. Wir wollen daher nicht unterlassen, unsern Lesern auch hiervon Kenntnis zu geben, umsoweniger, als die Quelle, der wir diese Mitteilungen entnehmen, völlig unverdächtig ist.

Unter der Ueberschrift „Ein Krebsschaden im gegenwärtigen Geschäftsleben" wird in etwas schwerfälligem Stile „Von einem Freunde des ehrlichen Handels" über „schwere moralische Mißstände geklagt, an denen nicht mehr lange achtlos vorüber gegangen werden dürfe, wenn unser ganzes wirtschaftliches Leben nicht ernsten Schaden leiden soll. Der unheilvollste dieser Mißstände sei ohne Zweifel die in vielen Branchen bereits planmäßig geübte Bestechung von Angestellten zur Erlangung von Aufträgen." „Unter vier Augen wissen uns die Kaufleute und Industriellen viel Widerwärtiges über diesen Gegenstand zu erzählen; ans helle Tageslicht dringt so gut wie nichts darüber, sodaß das Publikum keine Ahnung davon hat, welchen Umfang „die **Korruption in Handel und Gewerbe** bereits annehmen konnte."

Es heißt dann weiter: „Die moderne Entwicklung des Erwerbslebens, welche vor allen zur Bildung von Großbetrieben aller Art geführt hat, macht es heutigentags vielfach den leitenden Persönlichkeiten unmöglich, sich selbst um den Einkauf der dutzend, ja hunderterlei Artikel zu bekümmern, welche gebraucht werden. Man muß wohl oder übel Angestellte — Bureaubeamte, Werkführer, Meister — mit dem Einkauf betrauen. Die natürliche Folge ist, daß alles Sinnen und Trachten des Verkäufers darauf gerichtet ist, die Gunst dieser Angestellten zu erwerben, von deren Gnade die Aufträge nunmehr abhängen.

„Glücklicherweise gibt es unter den Angestellten außerordentlich zahlreiche, durchaus ehrenhafte Persönlichkeiten, an denen alle Versuchungen wirkungslos abprallen. Aber es gibt leider aber auch viele wurmstichige Existenzen, welche ihre günstige Position als entscheidende Instanz weidlich ausnutzen, um sich persönlich Vorteile aller Art zu sichern. Es ist erstaunlich, wie rasch sich jeweilig die unlauteren Elemente unter den Einkäufern und Verkäufern zusammenfinden. Dem eingeweihten Beobachter erscheint dieses Phänomen nicht selten einer Naturkraft vergleichbar. Wie der Magnet das Eisen, wie ein hygros-

*) S. den Artikel „Aus der Welt der Geschäftsreisenden" im Genossenschaftlichen Volksblatt No. 20 v. 26. September.

kopisches Salz die Feuchtigkeit, also ziehen sich solche Naturen an und jeder, der in strengster Rechtlichkeit das wahre Heil des Erwerbslebens erblickt, kann nur mit aufrichtiger Trauer die Wirkungen von so verhängnisvollen Wahlverwandtschaften verfolgen!"

Nach diesen moralphilosophischen Betrachtungen fährt der Verfasser fort: „Und die Wirkungen dieser Bündnisse zwischen Verkäufern und Angestellten zum Nachteile der Verbraucher sind in der Tat traurig genug. Zunächst vergiften sie das Verhältnis zwischen Prinzipal und Angestellten. Dann schädigen sie das Geschäft entweder dadurch, daß bessere Qualitäten durch schlechtere verdrängt werden, oder dadurch, daß die Ware zu teuer gekauft wird . . . In der Regel aber auf beide Arten, denn wo die gesunde Konkurrenz ausgeschaltet wird, kauft der Verbraucher im allgemeinen zu schlechte und zu teure Ware. Die ganze Branche, ja das ganze wirtschaftliche Leben des Landes leidet unter solchen Machenschaften, weil jeder Antrieb zur Verbesserung und Verbilligung der Waren da wegfällt, wo die Erlangung der Aufträge nicht von Qualität und Preis, sondern von Trinkgeldern und Extraprovisionen abhängt."

„Wie vergiftend die Bestechung der Angestellten wirkt, mag noch an einem, übrigens der Praxis entnommenen Beispiele hier gezeigt werden: Eine chemische Fabrik, welche alle Machenschaften verschmäht, welche das Tageslicht zu scheuen haben, erfindet eine neue, ihr ausgezeichnet erscheinende Farbe zum Färben einer neuen Tuchsorte. An eine hervorragende Färberei, welche großen Bedarf in derartigen Farben hat, wird eine Mustersendung gemacht. Da der Meister der Färberei von dem Konkurrenten der liefernden Firma bestochen ist, erklärt er die neue Farbe für total unbrauchbar. Die Firma beruhigt sich nicht mit dieser Entscheidung, sendet vielmehr einen Chemiker in die Färberei, um sich von dem Resultate selbst zu überzeugen. In seiner Not wendet sich der bestochene Meister an die chemische Fabrik, welche er protegiert und erhält den Rat, dem Tuche einen bestimmten Stoff zuzusetzen, der die neue Farbe zerstören soll. Der Streich gelingt und der Chemiker überzeugt sich von der Wertlosigkeit der neuen Erfindung . . . ."

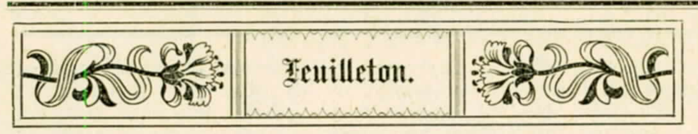
Es heißt dann noch: „Jeder Eingeweihte wird zugeben, daß solche und ähnliche Fälle leider nicht zu den Seltenheiten gehören."

Hören wir nun, welche Heilmittel der „Merkur" gegen diese Uebelstände in Vorschlag bringt: „Um auf diesem Gebiete radikalen Wandel zu schaffen, gibt es zwei Wege. Zunächst muß eine Vereinigung gebildet werden, welche ihren Mitgliedern die Pflicht auferlegt, jede Zuwendung an Angestellte zu unterlassen und jede Geschäftsverbindung mit Firmen abzubrechen, die sich nicht dieser Bedingung fügen. Hohe Konventionalstrafen würden solchen Verpflichtungen noch besondere Zuverlässigkeit verleihen. Dann aber muß auch ein Gesetz erlassen werden, welches vorschreibt, daß Angestellte von ihrer Firma von jeder Zuwendung seitens der Lieferanten schriftliche Mitteilung zu machen haben, wenn sie sich keiner Anklage wegen Untreue aussetzen wollen. Jeder Verstoß gegen dieses Gesetz wäre aber von Amtswegen zu verfolgen. Wenn diese Art von Untreue unter die Antragsdelikte eingereiht würde, hätte es überhaupt keinen Zweck, erst ein Gesetz zu erlassen."

In einem ostfriesischen Dorfe war die Kirche am nördlichen Ende des Dorfes erbaut worden, infolgedessen wurde es darin im Winter immer sehr kalt, und da die guten Leute eifrige Kirchengänger waren, so empfanden sie diesen Umstand sehr unangenehm. Sie berieten daher, was zu tun sei, damit es in der Kirche wärmer werde, und da ihnen eine Heizungsanlage zu kostspielig erschien, kamen sie überein, die Kirche um einige Meter nach Süden schieben zu lassen, denn als gute Seefahrer wußten sie, daß es im Süden wärmer ist, als im Norden. Ein paar stämmige Männer wurden dazu ausgewählt, dieses schwierige Werk zu vollbringen. Man wird einen solchen Beschluß sehr praktisch finden; mindestens ebenso praktisch sind die Vorschläge des „Merkur", und wir zweifeln daher auch nicht, daß sie das gleiche Resultat hervorbringen würden.

Daß die vom „Merkur" mitgeteilten Vorkommnisse eine schwere Anklage gegen das unsere Volkswirtschaft heute beherrschende System des Profitmachens bilden, daß sie im letzten Grunde diesem System zur Last fallen, das sieht das Organ der Herren Geschäftsreisenden nicht ein und will es auch wohl nicht einsehen. Wenn es die Mangelhaftigkeit der heutigen volkswirtschaftlichen Organisation zugeben würde, die Profitmacherei als die „Ursache der Korruption in Handel und Gewerbe" gelten ließe, so könnte es ja nicht mehr seine Tiraden gegen das Konsumgenossenschaftswesen von Stapel lassen, durch das an Stelle der Profitmacherei Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in Handel und Wandel gesetzt wird. Statt dessen schlägt er vor, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben.

Uns aber dürfen die Mitteilungen des „Merkurs" als Beweis dafür dienen, daß der, welcher ehrlich die




## Eine unpolitische Entdeckungsreise.

Am Sonntag, den 6. September, veranstalteten die Angestellten des Verbands nebst ihren Angehörigen den alljährlichen Ausflug. In früher Morgenstunde versammelten sich die Teilnehmer am Badischen Bahnhof in Basel und kutschierten zunächst mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach der Station Hasel, wo die dortige große Stalaktitenhöhle in Augenschein genommen wurde. Zu unserm Bedauern mußten wir uns hier überzeugen, daß die Erde in ihrem Innern keineswegs aus Nürnberger Lebkuchen besteht, wie so oft irrig behauptet wird, sondern vielmehr aus Substanzen, deren Verdaulichkeit und Wohlbekömmlichkeit hinter oben genanntem Gebäck erheblich zurückstehen dürfte. Nachdem wir diese bedauerliche Einsicht gewonnen hatten, fühlten wir unsern brennenden Wissensdurst gelöscht, und begaben uns wieder an das Tageslicht, um hier für unsere materiellen Bedürfnisse Sorge zu tragen.

Nachdem dies geschehen, wanderte man wieder nach der Eisenbahnstation, um sich nach der Station Brennet transportieren zu lassen. Hier kletterten die Teilnehmer, um sich von ihren bisherigen Anstrengungen zu erholen, zunächst einen Berg hinan, und begaben sich dann in das „Kreuz" zu Brennet, um die nötigen Vorsichtsmaßregeln gegen die in bedrohliche Nähe gerückte Gefahr des Verhungerns und Verdurstens zu treffen. Diese wurde denn auch glücklich abgewandt, was vor allem der umsichtigen Leitung unseres Verbandsverwalters Herrn Jäggi zu danken ist, der für alle Bedürfnisse aufs beste vorgesorgt hatte. Um den Geist nicht unbeschäftigt zu lassen, trug ein Fräulein vom Personal ein Gedicht in Basler Mundart vor, in dem die Bedeutung des Tags in schwungvollen Versen gefeiert wurde. Nachdem dies alles zur größten Zufriedenheit beendigt worden war, machten sich die Teilnehmer in gehobener Stimmung auf den Weg nach dem Bergsee bei Säckingen, den schon der große Dichter Scheffel in berühmten Versen besungen hat. Wir wollen den Leser indessen nicht mit den Schilderungen der Naturschönheiten ermüden, die mit der Feder doch nicht wiederzugeben sind, sondern lieber einige Zeilen den bedeutungsvollen geschichtlichen Erinnerungen widmen, die mit diesem Fleck Erde verknüpft sind.

Wie bekannt, ist in dem See vor nicht gar langer Zeit der berühmte Trompeter von Säckingen ertrunken, der mit seiner Trompete die Mauern des Konsumvereins von Jericho umgeblasen hatte. Vermutlich war ihm diese Trompete von dem Schweiz. Gewerbeverein geliefert worden. Nach dieser großen Tat wurde er von der „Boxerwehr" der chinesischen Stadt Lu-Zern zum Ehrenmitgliede ernannt, in welcher Eigenschaft er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete, indem er nämlich die Anhänger des dortigen Konsum-Vereins mit seiner Trompete aus der Stadt vertrieb, während der dortige Polizeidirektor den Vertriebenen bei Strafe des Zopfabschneidens die Rückkehr in die Stadt verbot. Auf diese Weise wurde in Lu-Zern die Basis für die gesunde Weiterentwicklung des Mittelstandes wieder hergestellt und die Staatsordnung vor dem drohenden Untergange gerettet. Von dort aus berief man den nunmehr weltberühmt gewordenen Trompeter nach Grönland — Grönland ist ja nicht weit von China, wie die Leser der „Neuen Basler Zeitung" wissen — um in diesem Lande, das bisher der Segnungen eines Zolltarifs nicht teilhaftig geworden war, dem

„Korruption in Handel und Gewerbe“ bekämpfen will und zugleich gegen die konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen zu Felde zu ziehen unternimmt, mit sich selbst in einen heillosen Widerspruch gerät.

Der „Merkur“ weiß indessen noch mehr zu erzählen. Auf der zweiten Seite der gleichen Nummer finden wir noch folgende Notiz: Ein Berliner Fabrikant, der selber 15 Jahre lang reiste, hat die Verkaufsfähigkeiten (ein etwas mißverständlicher Ausdruck, soll wohl heißen: Fähigkeiten, Geschäfte zu machen, Bestellungen zu erlangen) von 100 Reisenden einer genauen Prüfung unterzogen. Das Resultat ist überraschend schlecht ausgefallen, denn von den so „im Stillen geprüften“ 100 verschiedenen Herren waren gerade 10, denen Schreiber das Zeugnis eines tüchtigen, seriösen, gewandten, vertrauenerweckenden, sachlichen und diskreten Verkäufers ausstellen konnte. Dieses Resultat mag überraschend scheinen, wer aber mit solchen Leuten selbst zu tun gehabt hat, wird es nicht sehr übertrieben finden. Allerdings scheint der Herr Fabrikant, der selber 15 Jahre lang reiste, seine Ansprüche etwas hoch geschraubt zu haben, und es wäre die Frage, ob er ihnen selber stets ohne Ausnahme nachgekommen ist.

Sei dem wie ihm wolle, so scheint doch so viel sicher zu sein, daß sich der Stand der Geschäftsreisenden nicht durchwegs aus Leuten zusammensetzt, die über aller Kritik erhaben sind.

Diese Tatsache aber mag andererseits erklären, warum die Herren vom „Merkur“ sich über jede, ihren Stand und seine volkswirtschaftlichen Leistungen unter die Lupe nehmende Kritik, die nicht von ihnen selbst ausgeht, so erbittert und erbost zeigen. Wen's beißt, der juckt sich!

## Glossen.

**Antigenossenschaftlicher Bierhock.** An der Spitze des „Spezereihandels“ Nummer 37, ist folgende Bekanntmachung zu lesen: „Basler Speziererverband. Einladung zur außerordentlichen Versammlung, Montag, den 14. September, abends 1/2 9 Uhr im Hotel „Lamm“. Nachdem die Traktanden, bestehend aus „Protokoll“, „Berichterstattung“ und „Diverses“ angeführt sind, heißt es weiter: Nachher freiwilliger Bierhock mit freier Diskussion über genossenschaftliche Wohlfahrtseinrichtungen und Burenfängerei im A. C. V. Wir gewärtigen vollzähliges Erscheinen und grüßen freundschaftlich der Vorstand.“

Der Bierhock mit freier Diskussion wird jedenfalls den wichtigsten und interessantesten Teil dieser „außerordentlichen Versammlung“ des Basler Spezierverbandes gebildet haben. Wenn die Herren Spezierer nur einmal ihren Verstand so andauernd an den Einrichtungen des A.C.V. wetzen möchten, wie sie dies mit ihren Schnäbeln tun, so würde das sicher für sie von größerem Nutzen sein als ihr antigenossenschaftliches Lästern hinter dem Bierkrug. Mit letzterem schaden sie den Konsumvereinen absolut nicht, sondern nur sich selbst.

**Zwei oder zehn Liter,** das ist für die Abstinenten am 25. Oktober die Frage. Sie haben bereits einen Aufruf unter obiger Ueberschrift erlassen, in dem sie warm für den 10 Literverkauf eintreten und Annahme des revidierten Artikels 32 bis der Bundesverfassung empfehlen.

Die Herren Abstinenten versprechen sich, wie es scheint, eine Abnahme des Alkoholgenusses davon, daß das Volk in die Wirtschaften getrieben oder genötigt wird, größere Quantitäten Wein und Bier aufs Mal zu beziehen.

Wir gestehen, daß wir diese Abstinentenlogik nicht verstehen, uns scheint ihre Haltung vielmehr als die Folge einer Abstinenz von aller Logik.




**Konferenz des II. Kreises in Degersheim.** Am Sonntag, den 30. August, fand im Gasthof zum „Sternen“ in Degersheim die Herbstkonferenz unseres Kreises statt, zu der sich 22 Delegierte eingefunden hatten und zwar war vertreten: Bühler (1 Delegierter), Degersheim (2), Flawyl (5), Goßau (1), Herisau (6), Neßlau-Krummenau (1), St. Georgen (4), Uzwyl (2).

Der Verband war vertreten durch die Herren J. Baumgartner, Mitglied des Verbandsvorstandes in Herisau, Verbandssekretär Dr. Hans Müller in Basel und Verbandsvertreter J. Greuter in Winterthur.

Die Versammlung wurde von Herrn Präsident Wetter, Flawyl, namens des Kreisvorstandes eröffnet. Derselbe begrüßte die Anwesenden und konstatierte ihr Einverständnis mit der vorgeschlagenen Tagesordnung.

---

Schutze der nationalen Arbeit die Wege zu ebnen. Die Vorschläge der grönländischen Protektionisten gingen darauf hinaus, durch hohe Zölle auf Apfelsinen und Bananen die Erzeugung dieser Artikel im eigenen Lande zu ermöglichen und gleichzeitig die heimische Walfischthranlampenindustrie gegen die Ueberschwemmung des Marktes mit deutschen Bogenlampen zu schützen, da es sonst vor lauter Bogenlampen bald keine arktische Nacht mehr geben werde.

Hier mußte er jedoch zu seinem Schmerze erfahren, wie sehr der Egoismus den Menschen gegenüber ihrem wahren Wohl die Augen verblendet, denn das grönländische Parlament, bestochen von den Besitzern der italienischen Privatbahnen, die den Abgeordneten Freibillete für den Einkauf italienischer Makkaroni zur Verfügung stellten, lehnte seine Vorschläge mit erdrückender Mehrheit ab und trotz allem Tuten und Lärmmachen mit seiner großen Trompete, gelang es ihm nicht, die Bevölkerung umzustimmen. Lediglich auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß Grönland in seiner wirtschaftlichen Entwicklung bisher noch so weit zurückgeblieben ist. Wer's nicht glaubt, bezahlt drei Franken in die Kasse des schweizerischen Bauernbundes. (N. B. Die drei Franken sind sofort abzuschicken, Adresse für telegr. Postanweisung: „Dalleslaur, Brugg.“)

Die niedrige Gesinnung der Grönländer schmerzte den Trompeter, der von jeher nur gewöhnt war, von seinen Mitmenschen das Beste zu denken, aufs Tiefste und veranlaßte ihn, sich für einige Zeit von seiner herumirrenden Heimatlosigkeit unter die dieses beschattenden Nußbäume seines väterlichen Erbes zurückzuziehen. In dieser Einsamkeit schrieb er ein umfangreiches philosophisches Werk: „Die Unsterblichkeit der Seele, als Grundlage der modernen Mittelstandspolitik“, das indessen nur geringen Anklang fand. Nur der Redaktor der Schweiz. Speziererztg. kaufte drei Exemplare und erwies sich damit als der einzige auf der Höhe seiner Zeit marschierende Geist des 20. Jahrhunderts. Doch vermochte dies dem Trompeter keinen Trost zu gewähren, und als gar Jungfer Züs Bünzlin einen Heiratsantrag von ihm nicht annehmen wollte — aus lauter Bescheidenheit natürlich — stürzte er sich in unheilbarer Melancholie in den obengenannten See, nachdem er noch vorher sein Vermögen in weiser Voraussicht für die künftigen Deficite der Basler Gewerbeausstellungen bestimmt hatte. Ist er nun auch gestorben, was ja allen großen Männern schließlich passieren muß, so lebt sein Werk doch fort in dem Geiste jener, die den ihrigen noch nicht unter den Einfluß der entgeistigenden Arbeit für die Konsumvereine verloren haben und die glücklicher Weise niemals alle werden.

Der Leser wird verzeihen, wenn der Berichterstatter in der ernsten Stimmung, worin die Erinnerung an das tragische Schicksal eines so hochverdienten Mannes jeden fühlenden Menschen versetzen muß, sich über den Rest der Reise möglichst kurz faßt. Man bewunderte den schönen Fleck Erde, der durch solch schmerzliche Erinnerungen geweiht ist, mit gebührender Ehrfurcht. Dann gelangte man ohne Unfall nach Säckingen. Hier wurde ein frugales Abendbrot eingenommen und einige leichtsinnige Jünglinge, die für die Bedeutung der soeben empfangenen Eindrücke kein rechtes Verständnis zu haben schienen, ließen sich sogar verleiten, das Lied vom schwarzen Walfisch zu Askalon zu singen. Nachdem dasselbe verklungen war, machten wir uns auf den Weg zur Eisenbahnstation und mit einviertelstündiger Verspätung brachte uns das Dampfroß wieder heimwärts nach unserer guten Stadt Basel. B.

Das erste Traktandum bildete ein Referat des Herrn Dr. Müller über die Revision der Verbandsstatuten, speziell Art. 22 derselben (betr. Garantiescheine).

Der Referent legte in Kürze die Entstehungsgeschichte des gesamten Artikels dar. Er sei 1896 von einer in Basel tagenden außerordentlichen Delegiertenversammlung beschlossen worden, um dem Verbande größere Geldmittel zu verschaffen. Ende 1902 hatten von den 133 Verbandsvereinen nur 39 Garantiescheine im Betrage von 180,000 Franken übernommen. Diese Tatsache, die eine ungleiche Verteilung der Lasten der Verbandsvereine einschließe, erkläre sich aus dem Umstand, daß die Uebernahme von Garantiescheinen ganz in das freie Belieben der Verbandsvereine gestellt worden sei. Zweifellos sei dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar.

Um nun Remedur zu schaffen, müßte entweder die Uebernahme von Garantiescheinen obligatorisch gemacht werden, oder es müßte ein neuer Modus der Geldbeschaffung für den Verband Platz greifen und dessen finanzielle Basis in anderer Weise gebildet werden.

Der Referent ist der Ansicht, daß die obligatorische Uebernahme von Garantiescheinen seitens der Vereine nicht durchgeführt werden könne. Viele junge Vereine seien gegenwärtig im Verbande, die noch wenig eigenes Vermögen angesammelt hätten; solche Vereine seien tatsächlich nicht in der Lage, für den Verband Garantie zu leisten; man darf daher auch diesen Vereinen nicht etwas Unmögliches zumuten. Dagegen lasse sich wohl denken, daß ausreichende Betriebsmittel für den Verband auf dem Wege der Vermehrung der Anteilscheine beschafft werden können. Jedem Verbandsvereine werde es beispielsweise möglich sein, auf je 100 Mitglieder einen Anteilschein von 250—300 Franken zu übernehmen. Es sei ferner vorzusehen, daß beim Eintritt nur 10 % des Betrages der Anteile einbezahlt zu werden brauchen, die weitern Einzahlungen auf die Anteile könnten aus den Rückvergütungen erfolgen, die die Zentralstelle in absehbarer Zeit den Verbandsvereinen auf ihre Bezüge zu gewähren im Stande sei. Für den ungedeckten Betrag der Anteile würden die Verbandsvereine haften.

Der Referent ist der Ansicht, daß auf dem angedeuteten Wege der Verband ein ausreichendes Betriebskapital erhalten und die Aufbringung desselben den Vereinen nicht schwer fallen würde.

Herr Wetter eröffnet über das Referat die Diskussion, die von den Delegierten sämtlicher vertretenen Vereine benutzt wird und zwar in zustimmendem Sinne. Mit Rücksicht darauf, daß der Verbandsvorstand die Angelegenheit noch nicht behandelt hat, wird jedoch von einer Beschlußfassung abgesehen.

Punkt 2 der Tagesordnung sieht ebenfalls ein Referat des Verbandssekretärs vor und zwar über die Beseitigung des Verkaufes der Zentralstelle an Nichtverbandsvereine. Der Referent erinnert daran, daß an der letzten Delegiertenversammlung in Vivis die Lieferung von Waren an Nichtverbandsvereine durch die Zentralstelle beanstandet worden sei. In der Tat widerspreche ein solcher Handel mit Nichtverbandsvereinen den von uns vertretenen genossenschaftlichen Grundsätzen. Es sei daher zu prüfen, ob er sich aus anderen Gründen rechtfertigen lasse. Das sei nicht der Fall; da der Umsatz mit den Verbandsvereinen laut letztem Jahresbericht kaum 4 % des gesamten Umsatzes betragen habe, so habe er auch, vom rein geschäftlichen Standpunkt betrachtet, nichts zu bedeuten, zumal erfahrungsgemäß der Umsatz der Zentralstelle Jahr für Jahr um etwa 15—20 % zunimmt. Der Verband handle nicht nur gemäß den genossenschaftlichen Grundsätzen, sondern auch im eigenen Interesse, wenn er den Verkauf an Nichtmitglieder beseitige; denn es steht zu erwarten, daß dann mehrere Vereine, die sich bisher dem Verbande noch nicht angeschlossen hätten, ihm beitreten würden.

Der im Referat zum Ausdruck gebrachte Standpunkt wird in der folgenden Diskussion von den anwesenden Delegierten der Verbandsvereine lebhaft begrüßt und gebilligt und dabei noch betont, daß in der gleichen Behandlung der Verbandsvereine und Nichtverbandsvereine seitens der Zentralstelle eine ungerechte Benachteiligung der ersteren liege.

Den Schluß der Verhandlung bildete ein kurzes Referat des Herrn Greuter über die allgemeine Marktlage, an das sich der Abschluß von Einkäufen schloß.

Als Ort der nächsten Kreiskonferenz wurde Goßau bestimmt und dann noch einmütig beschlossen, an den im Bad Fideris weilenden Herrn Verbandsverwalter O. Beriger ein Begrüßungstelegramm abgehen zu lassen, in dem der Wunsch auf baldige Genesung und Heimkehr zu seinen Berufsgeschäften ausgedrückt wird.

Für den Vorort des II. Kreises:
A. Mösch.

**Konferenz des III. Kreises.** Die Verbandsvereine des III. Kreises (Vorort Chur) werden benachrichtigt, daß der Kreisvorstand auf Sonntag, den 27. September, zu einer Kreiskonferenz einladet, die nachmittags 2¼ Uhr in Buchs, Gasthof zur Traube, eröffnet wird. Die Traktanden werden den Kreisvereinen durch Zirkular mitgeteilt. Ueber die Revision der Verbandsstatuten wird Herr Verbandssekretär Dr. Müller aus Basel referieren.

**Konferenz des IX. Kreises.** Auf den 27. September vormittags 11 Uhr ladet der Vorstand des IX. Kreises zur 11. Konferenz nach Thun ein. Die Verhandlungen finden im Hotel „Schweizerhof" statt. Die Tagesordnung weist folgende Geschäfte auf:

1. Verlesen des Protokolls und Festsetzung der Präsenzliste. 2. Diverse Mitteilungen des Präsidenten. 3. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. 4. Wünsche und Anträge der Delegierten. 5. Referat über die Lage des Warenmarktes. Warenankäufe. Zur Behandlung kommen namentlich folgende Artikel: Zwetschgen, Bohnen, Erbsen, Gerste, Haferprodukte, Feigen, Weinbeeren, Wein, Sesamöl, Petroleum und Teigwaren.

Die Delegierten der Kreisvereine sind ersucht, sich mit Kaufsvollmacht zu versehen und möglichst zahlreich zu erscheinen.

**Herisau** (A.-Korresp.). Sonntag, den 13. September, fand die ordentliche Generalversammlung unserer Genossenschaft statt, die von 320 Genossenschaftern besucht war. Da seitens der Schulbehörde Herrn Reallehrer Baumgartner die Erlaubnis nicht erteilt worden war, als Mitglied des Verwaltungsrates, zu dessen Präsident er letztes Jahr gewählt wurde, zu fungieren, so leitete Herr D. Hauser, Vizepräsident, die Versammlung. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde genehmigt. Die Jahresrechnung, welche einen Warenumsatz von Fr. 312,642. 95 aufweist, wird diskussionslos genehmigt. Dem Antrag der Verwaltung, von dem Betriebsüberschuß im Betrage von Fr. 21,871. 79 den Mitgliedern 10 % Rückvergütung für bezogene Waren zu gewähren, und den Rest von Fr. 700 an gemeinnützige Vereine und an die Angestellten des Bureau und Magazins zu verteilen, wird zugestimmt. Ueber den von der letztjährigen Generalversammlung der Verwaltung überwiesenen Antrag betreffend Prüfung der Frage der Errichtung einer eigenen Bäckerei, berichtet namens des Verwaltungsrates Herr Allenspach; er kommt am Schlusse der Berichterstattung zu dem Antrage: Es sei der Verwaltungsrat beauftragt, auf die Generalversammlung vom Jahre 1905 Pläne und Kostenberechnung für den Bau einer Bäckerei vorzulegen. Hierüber entspinnt sich eine längere Diskussion, an deren Schluß der Antrag der Verwaltung mit großer Mehrheit, gegenüber dem Vorschlag, die ganze Brotfrage ad acta zu legen, angenommen wurde. Ueber den Umbau im Pfauen erteilt Herr Verwalter Anderegg

ausführlichen Bericht, aus welchem ersichtlich ist, daß der Rohbau fertig ist, daß aber der Kostenvoranschlag um ein bedeutendes überschritten werde, infolge von auszuführenden Arbeiten, welche nicht vorausgesehen werden konnten.

Die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsrats, die Herren Hauser, Heusi, Allenspach, Locher und Oswald werden bestätigt, und für die austretenden Herren Baumgartner und Näf werden gewählt Märki, Schriftsetzer, und Sonderegger, Schuhmacher.

Als Präsident wird Herr Hauser gewählt und als Kassier Herr Heusi bestätigt. Die Rechnungsrevisoren, Herren Kohner und Rechsteiner werden bestätigt und für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Gemeindeschreiber Lutz, neugewählt Herr Emil Lutz. Beim letzten Traktandum: Wünsche, regt Herr Märki an, es solle der Verwaltungsrat beauftragt werden, den Gemeinderat zu ersuchen, den seinerzeit gefaßten Beschluß wieder aufzuheben (welcher anläßlich der Taxierung im Steuerwesen gefaßt wurde), wonach den Gemeindeanstalten verboten wurde, Waren beim Konsumverein zu beziehen; nach längerer erregter Diskussion wird dieser Wunsch zum Beschluß erhoben.

Dem Reservefonds werden Fr. 6000 zugeteilt, womit derselbe auf Fr. 30,000 steht. Fr. 1000 sind dem Baufonds zugeschieden.

Die Umsatzsumme dürfte im Verhältnis zu der Mitgliederzahl eine bedeutend höhere sein, hoffen wir, daß die Mitglieder dies erkennen und in Zukunft ihre Bedürfnisse ausschließlich beim Verein decken werden.

**Herisau.** Wie wir seinem soeben erschienenen Bericht entnehmen, erzielte unser dortiger Verbandsverein, der Allgemeine Konsumverein, im abgelaufenen 35. Geschäftsjahre, vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903, einen Umsatz von Fr. 312,642.95, was gegenüber dem Vorjahre einen Mehrumsatz von ca. Fr. 20,000 ausmacht. Die Mitgliederzahl ist um 73 gewachsen und betrug am 30. Juni a. c. 1562. An die Mitglieder wird eine Rückvergütung von 10 % ausgezahlt, Fr. 6000 fallen in den Reservefonds, der damit die Höhe von Fr. 30,000 erreicht, ca. Fr. 700 werden an gemeinnützige Vereine und unter die Angestellten verteilt.

Ferner ist zu erwähnen, daß der von der vorjährigen Generalversammlung gewählte Präsident, Herr Baumgartner, sein Amt nicht antreten konnte, da ihm die Schulbehörde die Genehmigung dazu versagte. Die Verwaltung wurde inzwischen von dem Vizepräsidenten Herrn Hauser weitergeführt. Einer Filialenhalterin, die 25 Jahre im Dienste des Vereins steht, wurde eine Gratifikation von Fr. 100 verabfolgt. Der Verein hat auch eine Zeit lang eine Volksküche unterhalten, die er aber infolge unbefriedigender finanzieller Ergebnisse wieder aufgegeben hat. Das Defizit derselben hatte im letzten Vierteljahr über ein Drittel ihres Umsatzes betragen.

**Jona.** Unser dortiger Verbandsverein hat am 6. Juli seine Betriebsrechnung für das 24. Halbjahr seines Bestehens abgeschlossen, dessen Ergebnis recht erfreulich ist, da der Umsatz um ca. Fr. 3000 gegenüber dem vorhergehenden Halbjahr gestiegen ist und die Höhe von Fr. 56,402 erreicht hat. Die Rückvergütung beträgt 9 %, der Mitgliederbestand ist fast der gleiche geblieben.

Es würde sich für die Genossenschaft wohl empfehlen, ihren Reservefonds etwas kräftiger zu speisen, er ist im Verhältnis zum Gesamtumsatz noch nicht genügend groß und die Eintrittsgelder und Bußen reichen nicht hin um ihn hinreichend zu äufnen. Ferner ist das Eintrittsgeld von Fr. 10 ungewöhnlich hoch und es würde zweifellos zur Entwicklung des Vereins im genossenschaftlichen Sinne beitragen, wenn hier eine Ermäßigung eintreten würde.

---

**Der Verband ostschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften** hat sich, dem „Genossenschafter" zufolge an der am 18. September eröffneten landwirtschaftlichen Ausstellung in Frauenfeld mit einem Tableau beteiligt, in dessen Vordergrund ein großer, den Verband sinnbildlich verkörpernder Baum steht. In der Krone des Baumes sind folgende Angaben über den Verband zu lesen:

Der Verband ist gegründet 1887 und umfaßt z. Z. 126 im Handelsregister eingetragene ländliche Genossenschaften mit solidarischer Haftbarkeit, welche 9200 Mitglieder zählen.

Der Verband bezweckt die Organisation der Kleinbauern und vermittelt An- und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte und Beschaffung der wichtigsten Bedarfsartikel.

Geschäftsbetrieb.

Warenumsatz an der Zentralstelle pr. 1902 Fr. 3,373,900.—
Warenumsatz an der Zentralstelle seit Gründung „ 31,782,200.—

In der Produktenverwertung: Obst, Wein, Kartoffeln, Getreide u. s. w. ist den lokalen Genossenschaften freie Selbstständigkeit gewährt. Hier haftet Keiner für den Andern.

Eintritt und Austritt ist frei!

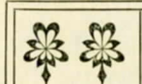
Das Rechnungswesen steht unter Aufsicht des Verbandes. Monatliche Bilanz mit der Zentralstelle. Bildung von Reserven an der Zentralstelle und in den lokalen Genossenschaften.

Der Verband und die Genossenschaften beschäftigen 380 Personen.

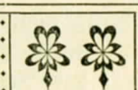
Finanzielle Erfolge.

| | |
|---|---|
| Rückvergütungen des Verbandes seit Bestehen an die Genossenschaften | Fr. 693,720.— |
| Rückvergütungen der lokalen Genossenschaften an ihre Warenbezüger | Fr. 944,650.— |
| Wert der Liegenschaften des Verbandes | Fr. 603,430.— |
| Dieselben stehen heute zu Buch mit | Fr. 325,860.— |
| Das Warenlager des Verbandes beträgt bei genügender Abschreibung | Fr. 700,000.— |
| Der Reservefonds beträgt | Fr. 90,000.— |
| Sämtliche Reserven der Verbandsgenossenschaften betragen | Fr. 578,440.— |

Inzwischen hat an der Frauenfelder Ausstellung die Preisverteilung stattgefunden. In der Liste der mit Medaillen prämierten Aussteller haben wir jedoch den Verband ostschweizer. landw. Genossenschafter nicht gefunden, dagegen erhält der Verband der Freiburger landw. Genossenschaften eine goldene Medaille, von dessen genossenschaftlichen Leistungen uns bisher noch nichts bekannt geworden ist.



## Wahrsprüche und Leitsätze.



Charakter ist menschliche Natur, die mit sich selbst übereinstimmt; er ist sittliche Ordnung, verkörpert im Individuum. Männer von Charakter sind nicht nur das Gewissen der Gesellschaft, sondern sie sind auch in jedem wohl regierten Staat die beste Triebkraft. Die moralischen Eigenschaften, viel mehr als die intellektuellen, sind es hauptsächlich, welche die Welt regieren. Kraft, Fleiß, Wohlfahrt, Zivilisation der Völker — sie alle hängen vom individuellen Charakter ab; auf ihm beruhen die Grundpfeiler der allgemeinen Sicherheit; Gesetze und Institutionen sind nur seine Auswüchse. Insofern ist es richtig, daß jeweilig jedes Volk die Regierung, Institutionen und Gesetze hat, die es verdient. Und so wahr, wie jede Wirkung ihre Ursache hat, so sicher bringt auch die Qualität des Charakters beim Volke ein entsprechendes Resultat hervor. (Aus Smiles „Selbsthilfe".)

Le Coopérateur suisse.

## Deux litres ou dix litres?

M. Hercod vient de publier dans la *Gazette de Lausanne* trois articles consacrés à la révision de l'article 32 bis de la constitution fédérale. Nous les avons lu avec d'autant plus d'intérêt que M. Hercod termine son plaidoyer en faveur de la révision par un appel aux sociétés de consommation; il leur demande de revenir à de meilleurs sentiments et de reconnaître l'erreur commise à Vevey. Avouons de suite que la lecture de ces articles nous a causé une certaine désillusion. Nous attendions avec impatience la preuve capitale de notre erreur. Au fur et à mesure que les lignes passaient nous nous disions: ça va venir, mais, comme sœur Anne, nous n'avons vu que la route qui poudroie et les prés qui verdoient! Après avoir fort habilement fait miroiter de gros chiffres, M. Hercod croit réduire ses adversaires au silence en disant que leurs craintes sont exagérées. Nous ne traiterons pas ses arguments avec la même désinvolture.

Nous sommes pleinement d'accord avec l'auteur de ces articles lorsqu'il apprécie la forme donnée à la lutte contre l'alcoolisme. On a cru bien faire il y a vingt ans en restreignant l'usage des boissons fermentées. C'était un premier pas dans la lutte contre l'alcoolisme. Maintenant on a reconnu que s'alcooliser par le vin ou la bière est aussi dangereux que le faire par les produits de la distillation et qu'il faut y remédier. Constatons avec lui que les mœurs ont heureusement changé; il n'est plus glorieux de s'alcooliser; on ne considère plus guère le vin et la bière comme des denrées indispensables à l'alimentation populaire; boire avec excès a cessé d'être un signe de virilité; l'abstinence n'est plus considérée comme une originalité indigne d'une âme forte. Nous sommes d'accord sur tous ces points et il s'agit uniquement de savoir si le moyen proposé de combattre l'abus des boissons fermentées agit dans le sens voulu.

M. Hercod cite de nombreux chiffres et leur donne en faveur de sa thèse une signification qu'ils n'ont guère. Il constate la consommation considérable de la bière et du vin et nous dit: voyez comme l'on boit! Comme, d'autre part, il admet avec nous que l'ivrognerie a diminué, il est forcé de supposer un alcoolisme chronique général pour faire servir ces chiffres à ses projets.

Nos observations et celles de bons observateurs jugeant sans passion ni parti pris nous conduit à un autre résultat. L'individu boit moins qu'autrefois, mais il y a plus d'individus qui boivent. Les paysans des cantons de Berne, Soleure, Lucerne, etc., qui ne buvaient pas de vin mais surtout du „schnaps", ont remplacé celui-ci par le vin. L'eau-de-vie qui accompagnait autrefois les repas à la maison, les dix-heures et les quatre-heures aux champs a fait place aux boissons fermentées. Dans nos villes romandes la bière a chassé le vin d'une position qu'il occupait autrefois. Il suffit à ceux qui ont trente ans et plus de se reporter à leurs souvenirs de jeunesse pour constater ce fait. En somme l'accroissement de la consommation est le fait, non de l'accroissement du nombre de litres consommés par chacun, mais du nombre des consommateurs. Il y a lieu en outre de faire la part de l'augmentation de la population (17 % de 1880 à 1900). Si le collaborateur de la Gazette nous parle des femmes et des enfants, nous lui rappellerons qu'avant la loi sur le monopole de l'alcool les femmes et les enfants buvaient de l'eau-de-vie chaque jour dans les cantons où la consommation du vin l'effraie tant aujourd'hui.

Les chiffres cités au sujet des décès alcooliques et des cas d'aliénation mentale ne nous paraissent pas plus probant que les précédents. Ils disent seulement que l'attention générale étant de plus en plus attirée sur la question de l'alcoolisme, on attribue maintenant leur cause réelle, l'alcoolisme, à une foule de décès et de cas d'aliénation mentale qu'on mettait autrefois sur le compte de diverses maladies. Ceci me rappelle ce qu'un aliéniste me disait un jour sur l'accroissement prétendu du nombre des aliénés: La statistique connait aujourd'hui une foule de cas qu'elle ignorait autrefois, parce que beaucoup de malades, ou bien étaient considérés simplement comme des originaux, ou bien étaient gardés dans leur famille tant qu'ils ne constituaient pas un danger public. Ils apparaissent dans la statistique, aujourd'hui qu'on les fait soigner dans les établissements publics.

Pas plus que la statistique de la consommation des boissons, la statistique des cas de décès et d'aliénation mentale dus à l'alcool ne signifient que la situation soit pire qu'autrefois.

On peut faire la même objection à la statistique des classes de retardés à Zurich. Elles n'existaient pas auparavant et ne peuvent donc servir de point de comparaison.

Notre opinion est que l'alcoolisme est toujours dangereux, mais qu'il fait moins de ravages qu'autrefois; nous devons cette situation plus au réveil de l'opinion publique qu'aux mesures administratives ou législatives prises à ce sujet. Ces mesures sont la suite de ce réveil de l'opinion; ce ne sont pas celles-là qui l'ont provoqué.

Mais la révision de l'article 32 bis contribuera-t-elle à restreindre la consommation des boissons alcooliques?

M. Hercod cherche à le prouver par les arguments ordinaires mis en avant à cette occasion. Les débits de 2 litres sont impossibles à surveiller; ils pullulent; on s'alcoolise dans tous les coins; on ne peut exercer de contrôle sanitaire sur ces débits. Ici notre auteur a une phrase trop amusante pour que nous nous refusions le plaisir de la citer. Il nous dit que le contrôle sanitaire est *forcément* illusoire. Pourquoi *forcément* illusoire? Nous connaissons des cantons où il n'est pas illusoire du tout. Il suffit que l'administration veuille bien s'en donner la peine pour que ce contrôle soit parfaitement bien fait. M. Hercod nous parle encore des débits situés dans les lieux écartés; nous lui ferons remarquer que dans ce cas ils ne sont guère dangereux. Un lieu écarté est un endroit où ne passe personne, où il n'y a pas de voisins.

Un grand nombre de cantons déclarent lors de l'enquête du conseil fédéral qu'il n'y a pas d'abus. Dans les réponses de ceux qui recommandent la révision on trouve des aveux d'impuissance bien extraordinaires. Le gouvernement fribourgeois déclare qu'on va boire dans les débits de deux litres après l'heure de la fermeture des auberges. Si des cas pareils lui sont connus, pourquoi ne pas infliger à ces débits une amende suffisamment sensible pour qu'ils ne recommencent pas?

Le défenseur de la révision ne remarque-t-il donc pas que tous les méfaits qu'on met au compte des débits de deux litres, sont pris dans un groupe de cantons contigus: Berne, Lucerne, Fribourg, et ne sent-il pas la signification de ce fait? Pourquoi ces abus in-

connus dans d'autres cantons n'existent-ils que dans ceux-là? Il y a là une question que M. Hercod aurait dû se poser et à laquelle il aurait bientôt trouvé une réponse. La police des débits est tout simplement fort mal faite dans ces contrées; il suffirait d'un peu de bonne volonté de la part des agents de l'administration pour les faire disparaître et mettre sous ce rapport ces cantons au même rang que ceux qui ne souffrent pas des mêmes inconvénients. Et puis les faits cités ne constituent-ils pas des exceptions?

En somme les péchés dont M. Hercod charge les débits de deux litres ne sont pas dus à leur institution même, mais au manque de surveillance des organes administratifs; les suites terribles de l'abus des boissons alcooliques, que cette passion soit satisfaite en famille ou de tout autre manière, sont dus à l'alcoolisme en général, à la passion de l'alcool, bien plus qu'au fait qu'on peut acheter du vin par deux litres à la fois.

Certainement, si l'individu veut consommer une boisson alcoolique, il est préférable qu'il le fasse pendant ses repas et à la maison plutôt que dans l'atmosphère empestée du café, au milieu de ses excitations à la consommation et de la société quelquefois douteuse qui s'y rencontre. Les circonstances de temps et de lieu ne tendent pas à encourager la consommation à la maison, tandis que c'est le cas au café. Il est bien évident que ceux qui tiennent à l'alcool et qui peuvent actuellement boire d'une façon relativement modérée à la maison, seront entrainés à le faire d'une façon immodérée à l'auberge.

M. Hercod devrait se placer sur le terrain pratique et réfléchir que nous ne pouvons songer à interdire l'usage des boissons alcooliques. Les mœurs ne s'y prêtent pas encore. Nous pouvons en revanche rendre cet usage moins dangereux et l'un de ces moyens est précisément de ne pas forcer le public à se rendre au café pour sacrifier à l'usage.

De cette façon nous réduisons bien plus sûrement la consommation de l'individu que nous ne le ferions par la révision proposée.

Examinons maintenant les cas qui pourront se présenter si la motion est adoptée.

Voici le plus fréquent. L'acheteur à deux litres a un salaire suffisant pour pouvoir acheter à la fois les dix litres exigés par la loi. Il les achète donc et ce n'est plus autour de deux litres mais bien de dix que lui et sa famille se trouvent rassemblés. Il peut continuer à boire longtemps, le soir par exemple; actuellement, s'il faut renouveler les deux litres, et dans le cas où quelqu'un serait disposé à sortir encore pour aller chercher du vin, le débit est fermé. L'occasion de boire sera donc plus grande que par le passé.

Prenons maintenant un individu auquel ses ressources ne permettent pas d'acheter plus de deux litres à la fois. Celui-ci, ou renoncera aux boissons alcooliques — ce sera le cas le plus rare, l'habitude étant générale — ou bien s'en ira boire au café. Il remplacera la dépense de 1 franc en vue d'une consommation faite en famille et ne dépassant pas, par conséquent, certaines bornes, par un franc qu'il consommera seul au café et au milieu de tous ses entrainements. On l'aura enlevé à sa famille pour le conduire à la pinte. Comme le dit M. Næf dans sa brochure, on arrache la poule des griffes de l'épervier pour la chasser dans la tanière du renard.

Enfin on prétend que les accrocs faits à la loi cesseront.

On ne s'aperçoit donc pas que ces accrocs seront provoqués dans une bien plus large mesure par l'élévation du minimum à dix litres? Il en est de ceci comme de la contrebande, plus on élève les droits d'entrée, plus la contrebande est encouragée par le profit supérieur qu'il y a à violer la loi.

C'est après enquête auprès des sociétés de consommation affiliées à notre Union que l'assemblée de Vevey a adopté la résolution recommandant le rejet de l'article 32 bis révisé. Cette enquête a porté entre autres objets sur les inconvénients observés dans chaque localité au sujet de la vente par deux litres. Il n'y a que 4 sociétés sur 138 qui déclarent avoir remarqué des inconvénients et, chose curieuse à noter, deux sont établies dans le canton de Berne. Certaines réponses sont intéressantes par les commentaires que leur auteur y ajoute; ils témoignent de l'influence bienfaisante attribuée au fait que l'on peut acheter du vin et de la bière par deux litres. Nous reproduisons l'une d'elle, parce qu'elle provient d'une localité vaudoise du Jura, que son auteur est un excellent observateur et ne peut être accusé de vouloir favoriser la boisson. Il travaille au contraire contre l'alcoolisme.

«La vente par deux litres favorise la consommation du vin dans le ménage où toute la famille en profite sans qu'il y ait abus de boisson. La ménagère a du vin pour les usages culinaires. Quand la famille sort le dimanche, elle emporte son vin, ce qui la dispense d'aller dans les pintes et les restaurants où le vin est plus cher sans être meilleur. Au point de vue moral ce n'est pas le vin qu'on boit en famille qui provoque les rixes, les batteries, les crimes même, parce que la présence des enfants impose toujours une certaine retenue aux parents; c'est bien plutôt dans les beuveries à la pinte, ou à leur suite, que ces divers accidents se produisent.“

Enfin ce sont deux abstinents qui devant l'assemblée de Vevey ont demandé le vote de la résolution que M. Hercod regrette. L'un d'eux joue un rôle actif dans la lutte contre l'alcoolisme dans le canton de Berne. Voilà de notre côté des partisans convaincus de la campagne antialcoolique! Nous sommes donc en meilleure compagnie que nos adversaires avec leurs auxiliaires, Messieurs les pintiers!

M. Hercod fait fi de l'opinion des cafetiers et nous dit qu'il est indifférend que cette classe d'industriels y trouve un profit si la mesure est favorable à la prospérité publique. Evidemment, mais c'est précisément cet intérêt général à la révision qui est des plus problématiques, sinon parfaitement illusoire. Nous voyons bien ce que la cause de la tempérance y perdra, mais nous ne voyons pas ce qu'elle y pourra gagner. Les cafetiers, eux, sont sûrs de leur affaire et si cette circonstance ne doit pas seule déterminer notre attitude, elle n'en a pas moins un caractère symptomatique qui nous met en garde. D'ailleurs, M. Hercod semble ignorer que les cafetiers ne se sont pas, comme il le dit, bornés à soutenir l'article nouveau, ils l'ont bel et bien provoqué. C'est d'eux, comme le constate le message du Conseil fédéral, qu'est partie *l'initiative* de cette révision constitutionnelle. Nous ne pouvons que souhaiter qu'il s'aperçoive à temps que lutter pour la prospérité des cafetiers, n'est pas le meilleur moyen de lutter contre l'alcoolisme. Il y en a heureusement d'autres et de plus efficaces que l'acte de basse chirurgie par lequel on voudrait endormir la lutte contre l'alcoolisme.

---

## Nouvelles de l'Union.

Dans sa séance du 16 septembre le comité directeur a admis au nombre des sociétés adhérentes, sur sa demande, la

**Konsumgenossenschaft Huttwil**

(Coopérative de consommation de Huttwil, canton de Berne), fondée en 1903. Elle fera partie du IX$^{me}$ arrondissement.

---

# Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

**Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.**
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

**Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,**
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

**Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,**
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

**Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.**
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

**F. J. Burrus**
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

**Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia** in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

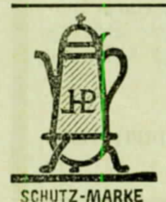
**Hediger & Cie.,** Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
**Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant,** allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
**Großes Lager** in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

**Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren-** u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

**Vautier Frères & Cie. à Grandson,**
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

**Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).**
**Feinste Confituren.**
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

**Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden**
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.




Silberne und goldene Medaillen.

**Helvetia**
**Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz**
**Senffabrikation — Gewürzmühle**
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

**Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

**M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.**
**Nervin,** — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

**Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.**
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

**THES EN GROS**
**Maison E. STEINMANN, Genève**
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

**Theod. Ermatinger in Vevey**
**Cigarren-Fabrik**
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

**Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr,** A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

**Müller & Bernhard, Chur.**
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

**Bertolf, Walz & Cie., Basel**
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

**Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik**
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

**„Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl"**
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

**Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

**Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,**
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

**Sträuli & Co., Winterthur,**
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

**Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).**
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crémestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

**Remy's Stärkefabriken in Wygmael, Heerdt, Gaillen;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

**Basler Wichsefabrik Jos. Böhm,** Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

**F. L. Cailler's Milch-Chocolade**
anerkannt die beste.

**A. Sutter,** vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

**A. Sutter,** vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

**F. Tanner & Cie., Frauenfeld,** Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Eid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz ꝛc.

**J. In-Albon-Lorenz,**
Weinessig- und Weinsenf-Fabri .
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

**Werner & Pfleiderer, Cannstatt** (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
**„LESSIVE PHENIX"** von **Redard & Cie.** in **Morges**
**ist vorzüglich zum waschen.**

**Hans Zumstein** vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

**Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:**
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

# Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

**Hediger Söhne** (Hediger fils) **Reinach,** Tabak- u. Cigarrenfabrik.
**Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora"**, ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon,** sowie Tabak offen und in Paketen.

---

**Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen**
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

---

**Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.**
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

---

**Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.**
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

---

**Tyroler Eigenbauweine**
**F. Fiorini, Mezolombardo.**
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

---

**Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf.** Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse 2c.; Speiseessig-Essenz 80% 2c.

---

**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kemptthal.**
Etablissement I. Ranges.
*MAGGI's Würze*, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

---

**Max Weil,** Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

---

**Flad & Burkhardt, Oerlikon,**
Kochfettfabrik.

---

**Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.**
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

---

**Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).**
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

---

**Seifenfabrik „Helvetia" Olten**
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

**Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig**
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

---

**Bieler Stahlspähnefabrik**
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

---

**Schuhfabrik Brittnau**
**Bolliger & Cie.**
liefert an Konsumvereine Schuhwaren in ganz solider Ausführung zu äußerst günstigen Preisen und Konditionen.

---

**Emil Manger, Basel,**
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

---

**CONSERVENFABRIK LENZBURG**
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

---

Die erste aller Milchchocoladen
**„GALA" PETER** von **D. Peter, Vevey,**
erfunden, unübertroffen in Feinheit und Nährkraft.

---

**Dr. A. Wander, Bern.** (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

---

**H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.**
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee 2c., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

---

**Fabbrica Tabacchi in Brissago**
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

---

## Wochen-Bericht

der
**Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine**
mit beschränkter Haftung
zu
**Hamburg.**

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
**Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine**
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

---

## Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

**ist die Zeitung der Zukunft.**

**hat eine Auflage von 55,000 Expl.**

wurde von den folgenden **43** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf, Allmendingen, Amriswil, Arbon, Baar, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Biberist, Burgdorf, Chur, Davos, Delsberg, Dürrenast, Frauenfeld, Freienstein-Rorbas, Huttwil, Kirchberg, Kölliken, Landquart-Fabriken, Langnau, Liestal, Luzern, Muttenz, Mümliswil, Oberburg, Olten, Papiermühle, Rheinfelden, Roggwyl, Rorschach, Schaffhausen, Solothurn, Steffisburg, St. Georgen, Töß, Wald, Wallenstadt, Zofingen, Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion**

und zwar beim Abonnement

| | | | |
|---|---|---|---|
| von | 100— 500 | Expl. | 1/12 Seite, |
| „ | 500—1000 | „ | 1/8 „ |
| „ | 1000—2500 | „ | 1/4 „ |
| „ | 2500—5000 | „ | 1/2 „ |
| | über 5000 | „ | 1/1 „ |

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.